

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. — Postschließfach 36. — Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM: 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis: RM. 1.50, einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr.
Calw, Mittwoch, 21. Februar 1945 Nummer 44

V2 zerrt an den Nerven der Londoner

Eigener Bericht

„Es ist ein Wunder, daß London überhaupt noch existiert.“ So schilderte soeben der us-amerikanische Rundfunkredner Childs, der London besucht hat, die Wirkung des deutschen V-Beschusses auf die britische Hauptstadt.

Da, 18. Februar. Obwohl die britische Regierung und in ihrem Auftrag die scharfe britische Zensur alles tut, um die Welt über die Wirkung des praktisch ununterbrochen auf Süd-England und besonders auf London niedergehenden deutschen Vergeltungsbeschusses im Unklaren zu lassen, hat sie doch nicht verhindern können, daß man überall weiß, daß nicht nur die von den V-Waffen angezielten Zerstörungen riesig sind, sondern daß außerdem das Vergeltungsfeuer in einem Maß an den Nerven und dem Beharrungsvermögen der Londoner zerrt, daß man von einer Zerreißprobe allerersten Ranges sprechen kann.

Es gibt heute wohl keinen Deutschen mehr, der nicht müde war, ein Bombenangriff ist, was er anrichtet, was er für Folgen hat und was er an feindlichen Wirkungen nach sich zieht. Es gibt Millionen und aber Millionen Deutsche, die wissen, was Großangriffe bedeuten und ihre in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen sich ereignende Wiederholung. Aber London ist nun schon seit Monaten an keinem Tag, in keiner Stunde, in keiner Nacht vor dem Einschlag einer lautlos heransausenden V-Bombe sicher, vor der kein Alarm warnen und nach deren Einschlag es keine Entwarnung gibt. Das bedeutet nichts anderes, als daß die Londoner seit dem Beginn des V-Beschusses ununterbrochen Alarm haben und wohl wissen, warum jeden Abend über eine Million Menschen Haus und Heim verläßt und Zuflucht sucht in den Schächten der U-Bahnstationen, wo sie hoffentlich wenigstens einige Sicherheit finden zu können.

Die britische Regierung hat um die Jahreswende eine zeitlang die Züge ihrer Zensur über die Nachrichten auf dem Gebiet des V-Beschusses etwas gelockert. Sie tat das höchst ungern und nur unter Zwang. Sie mußte endlich dem Ueberdruck ein Ventil öffnen und der britischen Presse Gelegenheit geben, einmal wenigstens ein paar Zeilen über die katastrophalen Wirkungen des V-Beschusses zu schreiben, die das Londoner Leben beherrschen. Somit kann ja in England (und auch außerhalb von England, da die Zensur sonst nichts durchdringen läßt) über den V-Beschuß nur die täglich gleich eintönige Meldung des britischen Nachrichtenbüros weiter veröffentlicht werden, die an jedem Morgen immer das gleiche sagt: daß in den vergangenen 24 Stunden deutsche Bombenangriffe über Südengland stattgefunden habe und Schäden an Menschen und Wohnungen angerichtet worden seien. Das zu lesen, war schließlich für die Londoner einfach nicht mehr tragbar; ihre zu in 3 Reihen angepflanzten Nerven brannten irgend etwas, um sich wenigstens einigermaßen abzureagieren; und deshalb ließ die britische Regierung etwa 14 Tage lang zu, daß die britische Presse eingehender über den V-Beschuß und die — allerdings erfolglos — Gegenmaßnahmen berichten und so auch ein Mehr an Meldungen ins nichtbritische Ausland dringen konnte. Die Zensur hat dann aber sehr schnell wieder den Sperrriegel vorgezogen: die Welt darf eben unter gar keinen Umständen die volle Wahrheit über den fortgesetzten V-Beschuß erfahren, der — wie man ruhig annehmen kann — so ist, daß jede Monatsdauer verschiedenen ganz großen Luftangriffen entspricht. Aber wie schon gesagt: ein derartiger Vergleich geht fehl, weil nach jedem Luftangriff wieder eine Pause eintritt, der V-Beschuß aber ununterbrochen Tag und Nacht weitergeht.

Nun ist auffallend, daß die britische Regierung erneut die Veröffentlichung von einigen Nachrichten über das deutsche Vergeltungsfeuer zugelassen hat. Daraus kann der Schluß gezogen werden, daß seine Wirkung in der Grenze besser steht, was für die Londoner tragbar ist. Besonders bemerkenswert ist darüber hinaus im einzelnen, daß die britische Regierung den Zahl der Verluste, die im Januar in London durch das deutsche Vergeltungsfeuer eingetreten sind, als höher wie die im Dezember angegeben worden. Das ist eine sehr beachtliche Zahl, da ja zu bedenken ist, daß es sich nur um eine einzige britische Stadt handelt; zudem leidet die Erfaßung, daß die britische Regierung bei Verlustangaben sehr „vorsichtig“ verfährt und nie mehr veröffentlicht als Teilgeständnisse, die oft sehr weit entfernt sind von den tatsächlichen Verlusten. Auf die Größe der materiellen Schäden läßt die soeben von dem britischen Unterhaus abgeordneten George Fies in einer öffentlichen Rede gemachte Angabe Schluß ziehen: London über 130.000 Arbeiter mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Weiter stimmt auf dem zugeht in London auffindenden Gemischtenkongress ein britischer Arbeiter ein bewegliches Klagegedränge an, daß im Inseln leider niemand ohne, was die V-Waffen in Süd-England und Süd-England an Schäden angerichtet hätten. Außerdem berichtet die spanische Presse über Mitteilungen eines Diplomaten, der die letzte Zeit in London verbracht und sich nach Gibraltar begeben hat und der den deutschen Fernbeschuß als „unerträglich“ bezeichnet. Darüber hinaus gab er, was außerordentlich interessant ist, zu, die deutschen Ferngeschosse gehen in ziemlich regelmäßigen Abständen nieder und außerdem sei die Zerstörung Londons methodisch und der Beschuß nach Quadraten ausgerichtet. Das heißt nichts anderes, als daß die Engländer heute wissen, daß das Feuer der deutschen Vergeltungswaffen genau gezielt ist und nicht zufällige Ziele trifft, sondern genau die Ziele, die man für sie vorgesehen hat.

Das ist es wahrscheinlich, was allen Engländern heute die Ärgsten Kopfschmerzen macht; denn in dieser Lage sind Möglichkeiten eingeschlossen, die sich auszumalen die Phantasie alle Freizeiten hat.

Vernichtende Schläge gegen Geleitzug

Unsere Torpedoflieger versenkten 2 Kreuzer, 2 Zerstörer und 8 Schiffe mit 57.000 BRT.

Führerhauptquartier, 20. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein von Rumänien nach England zurückfahrender feindlicher Geleitzug wurde heute vormittag von deutschen Torpedoflugzeugen bei niedriger Wolkendeckung übergriffen und vernichtend getroffen. 2 leichte Kreuzer, 2 Zerstörer und 8 Handelschiffe mit 57.000 BRT. wurden versenkt. Die Beschädigung von 3 weiteren Dampfern mit 19.000 BRT. ist wahrscheinlich. Die unter Führung von Oberleutnant Stemmler angreifenden Torpedoflieger verloren nur 2 Flugzeuge.

Ein beachtenswertes englisches Teilgeständnis

Stockholm, 20. Febr. Wie der englische Nachrichtenendienst auf Grund des Jahresberichts über das Schiffsfahrwesen meldet, sind mehr als 8000 britische Handelschiffe während des Krieges versenkt worden. Das bedeutet die Vernichtung von etwa ein Drittel der gesamten Handelsflotte.

OKW: Kanadischer Großangriff zum Stehen gebracht

Abwehrerfolge in Schlesien wirken sich aus — Feindliche Bodengewinne im Raum Lauban - Sorau - Guben

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unser Angriff gegen den Gran-Brückenkopf machte auch gestern gute Fortschritte. Hartnäckige Durchbruchversuche der Bolschewisten an der Straße Ostlich Malsbühl scheiterten.

In den Kampfgebieten Schwarzwasser, nördlich Ratibor und südlich Breslau griffen die Sowjets nach unseren Abwehrerfolgen der letzten Tage nur mit schwächeren Kräften an, sie wurden überall abgewiesen. Die Besatzung von Breslau schlug feindliche Angriffe an der Südwest- und Ostfront zurück. Im Verlauf des harten Ringens um Lauban, Sorau, Guben konnte der Gegner in einzelnen Abschnitten Boden gewinnen.

Zwischen Pyritz und Kallies in Südpommern wurden die nachrückenden Bolschewisten in wechselfolllen Kämpfen geworfen und 26 feindliche Panzer vernichtet. Unsere Truppen leisteten dem in der Tudelei Heide und westlich der Weichsel nach Norden drängenden Feind erbitterten Widerstand. Die Besatzung von Graudenz schlug heftige Angriffe ab.

In der Abwehrlage in Ostpreußen erlangten unsere Truppen gegen den mit starken Kräften anstürmenden Feind einen erneuten Abwehrerfolg und vernichteten 64 feindliche Panzer. Im Sandomir- und westlich Königsberg heftige Angriffs- und Abwehrlämpfe entbrannten, in die auch deutsche Seestreitkräfte mit nachhaltiger Wirkung eingriffen.

Ist eine britische Invasion in der Seefestung Norwegen möglich?

Eine seestrategische Betrachtung / Von Kriegsberichtler Walter Reichle

PK. — Die deutsche Front im Norden liegt heute im Schatten größerer Ereignisse. Ihre strategische Bedeutung ist jedoch keineswegs geringer geworden.

Als die deutsche Führung im April 1940 dem englischen Zugriff auf Norwegen zuvorkam, gewann sie drei wesentliche strategische Vorteile. Es gelang einmal, die Fesseln des sogenannten „Rassen Dreiecks“, die sich im ersten Weltkrieg erschwerend für die deutsche Seefriedführung ausgewirkt hatten, zu sprengen: die deutsche Flotte schuf sich Bewegungsfreiheit auch außerhalb des schmalen und leicht vom Gegner absperrbaren Skagerraks zwischen der norddeutschen und der dänischen Küstenstreife. Zweitens gewann man eine Planenbedrohung Englands von See her. Und drittens wurde Norwegen zum Sperrriegel zwischen West und Ost gegen eine damals zwar noch nicht offensichtliche, aber denkbare militärische Koalition zwischen London und Moskau gemacht.

Erfüllt Norwegen diese Aufgabe heute noch? Oder hat die Entwicklung des Krieges seine Sperrwirkung aufgehoben und die Norwegenbasis militärisch wertlos gemacht?

Zweifellos war sich die deutsche Führung angesichts des Mangels an einer starken Seemacht von vornherein im Klaren darüber, daß die operative Öffnung der norwegischen Raumes immer abhängig bleiben werde von der für die Seefriedführung zur Verfügung stehenden Mittel. Norwegen wurde daher eine deutsche Seefestung und zwar in einem Schisma, über das man sich wohl bei unseren Gegnern keinem Zweifel hingibt.

Die wesentlichste Aufgabe des in deutscher Hand befindlichen Norwegen lag einstens in der Bindung gegnerischer Kräfte. Von hier aus wurden jene deutschen Angriffe im Eismeer geführt, die den Gegner zum Abweichen zahlreicher wertvoller Einheiten für den Geleitzug zwangen. Die damalige Feststellung des ersten Vorgesetzten der britischen Admiralität, Alexander, das Gros der britischen Flotte habe beständig eingeschlossen werden müssen, um die Verbindungen aufzubrechen, kennzeichnet indirekt, welche Folgen die deutsche Seefriedführung für England zeitigte. Die ständige Fernwirkung der deutschen Kriegsschiffe legt dem Feind auch heute noch Bedingungen auf, denen er sich nicht entziehen kann. Erst im Verlauf des Jahres 1944 konnte England zu weitergreifenden Aktionen in den Seegebieten um Norwegen schreiten. Vor allem begann die britische Luftwaffe Anstrengungen zu machen, den deutschen Nachschubverkehr zu beeinträchtigen, sei es von englischen U-Booten oder auch von Flugzeugträgern aus. Aber auch Ueberwasserstreitkräfte greifen neuer-

dings in Verbänden, denen mitunter selbst Kreuzer angehören, deutsche Geleite an.

Diese britische Aktivierung des Seekrieges in den nordwestlichen Gewässern kam verschiedene Gründe haben. Ist ihr Endziel eine Invasion in Norwegen?

Eine Seemacht, gestützt auf eine starke Flotte, eine kampffähige Luftwaffe und eine Heimaufbau von seestrategischer Position, kann, sofern nicht ganz besondere Verhältnisse vorliegen, angreifen, wo sie will. Kann die britische Seemacht in Norwegen mit Erfolg angreifen?

Für den Anlauf einer solchen Unternehmung wären die britischen Inseln ohne Zweifel ein guter Ausgangspunkt. Soll es sich aber um rein vorbegehende Seefriedfahrten auf vorgelagerten Inseln und Schären handeln, so müßte eine ziemlich große Flottenmacht vom Schlachtschiff bis zum Minenrüder ausgeboten werden. Großen Transportern obläge die Aufgabe, die für den Landkampf erforderlichen Truppenmassen heranzuschaffen. Die Entfernung von den Schären zum norwegischen Westküste beträgt ungefähr 250 Seemeilen (= 450 Kilometer), von Schottland nach Mittelnorwegen das Dreifache. Da gemischte Verbände, deren Kraft mit der Entfernung von der Basis abnimmt, eine Marschgeschwindigkeit von 12 bis 14 Meilen in der Stunde (= 21 bis 25 Kilometer) ermitteln, wird der allerzürstige Anmarschweg immerhin 18 bis 20 Stunden in Anspruch nehmen, der nach Mittelnorwegen sogar mehr als zwei Tage. Das Uebertragungsmoment kann unter solchen Umständen nicht ohne weiteres in Rechnung gestellt werden. Die Gefahren eines so langlangen Weges sind Ueber-, Unterwasser- und Luftangriffe. Dazu kommt der unabhägige Woll von Minen, der alle wichtigen Seegebiete schließt. Die erfolgreiche Durchführung von Minenarbeiten wäre daher für die Briten eine der notwendigen Voraussetzungen, um aus Fehlschlag zu gelangen.

Von großer Wichtigkeit wäre ferner der Einsatz starker Luftwaffenverbände. Einen ständigen Luftschirm über den zur Landung ansetzenden Truppen zu halten, obläge bei der großen Entfernung des Landungspunktes zum guten Teil Flugzeugträgern mit großem Aktionsradius. Die Jagdabteilung könnte sich nur von trägergefügigen Flugzeugen übernommen werden. Englische Träger sind aber, abgesehen von ihrer Unfähigkeit gegenüber verschiedenen Angriffsmöglichkeiten, nicht allzu zahlreich. Der Einsatz von Luftland- und Fallschirmtruppen, etwa wie in Frankreich, begehrte wiederum aus Gründen der weiten

Durch englische Schuld 200.000 Ägypter an Malaria gestorben

Ägypten gehört, wie spanische Blätter melden, wie Indien zu den Ländern des Orients, die fortgesetzt unter schweren Epidemien zu leiden haben. Eine weitere Gemeinlichkeit Ägyptens und Indiens ist die, daß sie — das eine Land mittelbar, das andere unmittelbar — unter britischer Herrschaft stehen. Daraus folgt als dritte Gemeinlichkeit die, daß sie mit den Riten nicht fertig werden, weil die englischen Herren nichts tun, um die sozialen Verhältnisse und die hygienischen Zustände zu verbessern und dem Mangel an Medikamenten, Ärzten usw. abzuhelfen. Daher gehört in Indien die Hungersnot zu den Selbstverständlichkeiten, mit denen das Land seit Beginn der britischen Herrschaft zu rechnen hat; und entsprechend leidet Ägypten unter Malariaepidemien, deren letzte 1942 zu wüten begann und fast zwei Jahre dauerte. Jetzt wurde in Kairo amtlich bekanntgegeben, daß dieser Seuchewelle insgesamt 200.000 Ägypter zum Opfer gefallen sind. Sie sind Opfer der Verantwortungslosigkeit, mit der die Engländer in allen in ihre Hand gegebenen Ländern der Not und dem Elend zusehen, ohne einen Finger zu krümmen.

Segners durch unsere Artillerie wirksam bekämpft. Derselbe davon stehen die Spigener Höhen und einzelne Ortsteile von Saargemünd im Brennpunkt erneuter feindlicher Angriffe.

Die gegen die Nord- und Ostfront von St. Nazaire angreifenden Amerikaner wurden von unserer Besatzung im Nahkampf oder im Gegenstoß abgewiesen. Bei ganz geringen eigenen Verlusten erlitt der Feind beträchtliche Verluste.

Deutlich des Monte Cimone im mittleren etruskischen Apennin führte der Feind den ganzen Tag über zahlreiche örtliche Vorstöße ohne nennenswerten Erfolg.

Angloamerikanische Bomberverbände griffen neben mehreren Orten in Westfalen die Stadt Wesel am Niederrhein an. Im südbadischen Raum waren von allem Wien und Graz das Ziel feindlicher Terrorflieger. In der Nacht richteten sich Angriffe britischer Verbände gegen Erfurt und einige Orte im sächsischen Raum.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert mit nur geringen Unterbrechungen an.

Ein merkwürdiger Diebstahl

Nach einer Mitteilung der schwedischen Zeitung „Stockholms Tidningen“ raubte die britische Polizei seit einigen Tagen nach Anbittungen, die ein nordamerikanisches Militärauto, das mit 11 Bomben zu je 250 Kilogramm beladen war, vor einem Soldatenklub in Kingston gestohlen haben.

Was denken die deutschen Soldaten?

„Was denken die deutschen Soldaten in West- und Ostfront?“ Das ist eine Frage, die zurzeit die britische Presse sehr bewegt. Die Londoner Zeitung „Daily Mirror“ beauftragte, um eine Antwort zu erhalten, ihren Kriegskorrespondenten David Walker damit, deutsche Kriegsgefangene an der Westfront darüber auszufragen. Walker entäußert sich an der Westfront in seiner Zeitung zum Ergebnis seiner Bemühungen folgendermaßen: „Die deutschen Soldaten sind sich über den Ernst der Lage im Klaren, haben aber den unerschütterlichen Glauben, daß Deutschland trotz allem den Krieg gewinnt.“ Besonders angehen hat es Walker die Tatsache, daß die von ihm befragten Kriegsgefangenen außerdem auch noch sehr und besonders sich dahin geäußert haben, England habe heute schon so oder so den Krieg verloren, weil es heute schon im Fall einer Niederlage Deutschlands sein Reich an die Vereinigten Staaten von Nordamerika und die Sowjetunion verliere.

Verkehrsminister
Anordnung bestimmt:
gegen eine vom
Anordnung zur
auf Eisenbahnen
Zustimmung
eine unrichtige
Gefängnis und
Strafen befristet.
Anordnung
von Höchstanzahl
in der Abfahrt,
sitzige Weise aus-

arten
e Verforgungs-
stern verfallene
Urlaubermarken
ndten oder Be-
Bei der Ab-
rungen noch gültig
nger aber erst
Den Wünschen
ungutachten,
b Kartenstellen
n von Lebens-
n Gefähr. Nie-
verloren geben,
der Briefe in-
erfolgt verlangen.

Brot
teilt folgendes
e Menge Brot-
n notwendig, daß
reidewirtschafts-
u 30 v. S. dem
eigentlich wird.
oggenmehl Wei-
destens 20 v. S.
s Gerstenein-
und wurde
Brotherstellung
Die Mühlen
mehl zu decken,
r Weizenanbau
pe 2000 zu ver-

meinden
to Koch wurde
affe mit Scher-

änderungen im
helm Beilbarz,
Wolf, Milchtou-
Berlin, 3. Jt. in
S. Schäfer, 1. Jt.,
Jt. in Haslach,
Jt. in Herren-
ried, Rebrin-
niederschied, 3. Jt.
hardt, Besf.-De-
Märklin, Ver-
berg, Startim-
hangstett, 3. Jt.
Hagenlocher,
rg; Alb. Baarer
rg; Sterbefälle:
0 J., Wilhelm
gen, 55 J., Korst
Friedrich Hof-
S., Ernst Gau-
in Herrenberg,
Christian Baum
e, Stenotypistin
Ditt, Buchfah-
rlerin von Böh-
Oberlokomotiv-
nja Gföhrer von
von Nebringen,
ndwirt, 67 J.,
Dritgart, 48 J.

alton G. Borg,
Schiller und Schrift
Schwarzwald-Wacht
in der Kreis- u. a. W
RPK 1/942

en —
n reisen!
ber jetzt
wichtige
rchzuführen
nehmen
eindung von
überfüllten
unde vor
zwei Ta-
emes in.
n erhältlich.

nderkarte überall
en. Bewährt seit
ern
tatz-
klei-



Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Eine Einsichtige

Eine Hausfrau, die ihre freie Abendstunde zum Zeitungslesen benutzte, las, kam das sie die letzten Nachrichten gelesen hatte das Blatt aus der Hand. Zunächst schaltete sie das Licht des Zimmers aus, das sie über dem Feuer verriegelt hatte, nachdem die Tischlampe mit der kleineren Lampe brannte. Dann kam sie zum Kochtopf, der sie den ganzen Abend über den Mundlautapparat eingeschaltet hatte, ohne eigentlich zu hören. Obwohl das Programm nicht ihren Geschmack gefunden hatte, schickte der Apparat — eher als Geräuschquelle, damit es nicht so hell war im Zimmer. Dann sah sie, dem Kind keine Abendmahlzeit zu bereiten und stellte fest, daß auch in der Küche das Licht noch brannte. Der Lampsch. die wenig von technischen Dingen verstand, schlug nun doch etwas das Gewissen, als ihr einfiel, daß sie ja bisher jeden Abend der elektrischen Kocher eingeschaltet hatte, um das Nickerchen für das Kind zu wärmen obwohl im Schiff des kombinierten Herdes noch warmes Wasser war. Denn der Feuer war abends aus; dazu reichten die Kohlen nicht. Auch für das Frühstück, weil ihr einfiel, konnte sie den Kocher öffnen. Der Tee konnte recht gut auf dem Feuer bereitet werden, wenn man etwas früher einkaufend und den Feuer ansetzt. Dann ließ sie auf einen Stuhl und drehte die Hebel des Thermostates aus. Eine Beleuchtung geriet. Wie sie kann den Wasserfließen wegschließen, der auf den Teppich gekommen war, kam ihr in den Sinn, daß sie ja auch noch den Staubsauger benutzen. „Einfaches Leben erspart Arbeit“, hatte damals auf dem Ernteecehänden, als sie das Gerät kaufte. Nur merkte der Zeit umsonst: „Arbeit erspart ein schlechtes Leben“.

Und dann der Hebel. Bisher hatte er das Kinderzimmer angeschlossen. Aber man konnte ja auch die Tür zum Wohnzimmer aufschließen. Dann war es ganz gut, daß der Staubsauger aufgeschlossen war; die Kinder wachte kein an und das Heißblei? Das verbot sie gleich. Da ist die elektrische Heizplatte. Es war überhaupt viel von den elektrischen Geräten zu erhalten. Nur der Apparat der tot war. Aber, schick die Hausfrau wenn sie läuft mit dem Strom sehr langsam war konnte sie schon ab und zu ein besonderes kleines Programm einrichten. Freilich ganz selten nur, wenn es ihr besonders am Herzen lag. Denn es war fast noch abends ein wenig einsam in der Wohnung, jedoch der Mann im Feld war.

Frühlingsahnen im Schwarzwald

Allenhalten im Vorderwäldchen spürt man bereits ein Frühlingsahnen. Seit einigen Tagen zwitschern schon die Staren von ihren Kästen und von den Dächern herab. Der Schnee ist bis auf einige, gen Norden gelegene, versteckte Stellen geschwunden. Die Wiesen beginnen grün zu schimmern, und in den Ackerjungen steht das Tauwasser. Die ersten Weidenkätzchen sind ebenfalls Frühlingsboten und künden uns, daß dunkler Benz bald seinen Einzug halten wird.

Wichtiges in Kürze

Bezug von Schuhereime. Auf den ausgerufenen Abschnitt „S. November 1944“ der Reichsreifenkarte darf noch bis 28. Februar 1945 Schuhereime abgegeben und bezogen werden.

Abgabe von Kindermilchmehl. Das Landesernährungsamt Württemberg Abteilung B hat auf Grund einer Ermächtigung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft angeordnet, daß mit sofortiger Wirkung und bis auf weiteres Kindermilchmehl jeder Art nur noch gegen eine ärztliche Bescheinigung abgegeben werden dürfen, aus der die Notwendigkeit des Bezugs ersichtlich ist.

Sonderaktion Honig und Wachs 1945. Für das Haushaltsjahr 1945/46 hat die Reichsgruppe Zucker bestimmt, daß über die Selbstverwaltung der Zucker mit Wachs hinaus von allen Zuckern, auch von den Nichtzuckern, für jedes einwinternde Bienenstock mindestens 100 Gramm Wachs oder 80 Gramm Reichswachs oder 500 Gramm Trester aus der Wachsrente 1944 abzuliefern sind. Die Wachsabgabe aus der Ernte 1945 wird noch bestimmt werden. An Honig sind je Volk mindestens 4 Kilo abzuliefern.

Appell an die Landjugend. Die Reichsjugendberufshilfe des Reichsministeriums richtet in der NS-Landpost einen Appell an die Landjugend, in diesem Jahr alle Kräfte für die Erzeugungsschlacht einzusetzen. Wenn in wenigen Wochen die Frühjahrsarbeiten beginnen, müssen die Mädel gut vorbereitet sein und in selbstverständlicher Nachbarschaftshilfe auf allen Höfen zuzufassen, wo es nötig ist.

Calwer Stadtnachrichten

Obergeleiteter Ernst Straub wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Er war bei den ersten Hitlerjungen der Segelflugbar Calw, half mit am Aufbau der letzteren und stellte schon 1934 sein handwerkliches Können in den Dienst der Segelfliegerei.

Aus den Nachbargemeinden

Tübingen. Im Alter von 83 Jahren starb dieser Tage Landgerichtsdirektor i. R. R. v. Waechter. Hrozheim. An der Westfront starb ein junger, hoffnungsvoller Künstler des Hedentod: Hans Seeger. In technisch geschickter Wiedergabe entstanden von ihm Kunstwerke in lebendiger Rhythmisierung, so verschiedene Porträts, darunter das Bild des Führers, Landschaftsbilder, Blumen in Gelb und Rot. Sehr ausdrucksstark, frisch und phantasiereich sind seine Frontbilder „Kameraden im Kampf“. Im Wettbewerb der Dittler-Jugend errang Hans Seeger den 1. Preis.

Länger reichen, heißt gut einteilen

Winke der Hausfrau zur besseren Ausnutzung der Rationen — Nicht auf Vorrat kochen

In dieser und der nächsten Verteilungsperiode müssen wir mit den Lebensmittelrationen eine Woche länger reichen. — Das heißt für die vernünftige Hausfrau: Sparjam wirtschaften und die Zuteilungen in die Länge strecken. Sie wird nach wie vor darauf achten, daß jedes Familienmitglied die ihm zustehenden Rationen bekommt. Die Nahrungsmittel müssen auf die Tage der Woche und die einzelnen Mahlzeiten so verteilt werden, daß ein gewisses Gleichgewicht besteht. Die gleichmäßige Einteilung ist besonders für Fett und Eiweiß wichtig!

Fleisch z. B. ist wichtig wegen seines Gehalts an Eiweiß. Der Körper braucht davon vor allem regelmäßig, auch wenn es nur kleine Mengen sind. Besondere ist die Wocheneration als Sonntagsbraten angeordnet, so kann davon nur ein kleiner Teil in seiner eigentlichen Bestimmung als Nahrungsmittel verwendet werden. Die Wocheneration enthält wertvolles Eiweiß und Mineralstoffe. Auch wenn es nur um ein Kilo Fett geht, lohnt der Weg zum Milchhändler. Mit einer Beigabe von Fett wird das Gemüse besser vertragen. Deshalb verwenden wir auch das Kochfett in regelmäßigen, wenn auch kleinen Mengen. Butter soll frisch verzehrt werden. Wenn wie sie einmal gefrorenen Gerichten beigegeben, dann nur ganz zum Schluß.

Schwäbisches Land

Umsiedler in deutschem Esch nse. Stuttgart. Das U-Sauplam Volkstümliche Mittelstelle hatte dieser Tage durch die Einföhrung des neuen Württemberg-Schneidens die vagerupter zu einer Arbeitslosigkeit aufkommen lassen. Am Mittelpunkt der Besprechungen stand eine Rede des Kreisleiters Gruler. Einleitend wurde von Kriegsgeldern und der Haltung der deutschen Menschen in besetzt gewesenen Ländern und Frontgebieten verhandelt. Der Kreisleiter von den Kameraden und ihren Mitarbeitern eine vorbildliche Haltung in der Führung und Betreuung der amertanten Menschengruppen. Weiter auf die Zeit abschweifende Referate über „Weltliche Volksbewegungen“, „Kultur in den Volkswirtschaften“, „Kameradschaft und gesellschaftliche Betreuung“ vermittelten den Kameraden und ihren Mitarbeitern neue Anregungen. Die Kreisgruppen des U-Sauplam sind als Vertreter des höheren U- und Volkstümlichen Schwab. der Kaufleute des Reichskommissars für die Bekämpfung des Volkstums 19. über die Bekämpfung und Umkehr

er war auch zum Reichsentscheid zugelassen, leider hat der Krieg diesen Entscheid hinausgeschoben. Hans Seeger schrieb auch kleinere Romane, die bisher noch unveröffentlicht blieben. In ihrer Gemütsstärke wirkten sie stark auf den Leser.

Gestorbene: Ernst Kalmbach, 34 J., Zumweiler, Frig Günther, 46 J., Zumweiler; Hermann Schmidt, 23 J., Altheim; Karl Kerschler, Spielberg; Wilh. Deitel, 31 J., Egenhausen; Rosine Döfninger, geb. Büchlerstein, 75 J., Herrenberg; Maria Murbum, 67 J., Herrenberg; Karl Werner, 32 J., Bondorf; Gustav Kramer, Conweiler; Max Büste, 31 J., Englosterle; Wilhelmine Hellhauer, geb. Schmid, Willbad; Eugen Schrimm, 24 J., Döfingen; Wilhelm Baret, 24 J., Perouse; Eugen Bühler, 34 J., Gerlingen; Anna Altmann, geb. Barth Leonberg; Gottlob Kerst, Wönsheim; Marie Haller, 69 J., Hemmingen; Anna Müller, geb. Kubner, 46 J., Döfingen; Sophie Scheef, geb. Zindel, 74 J., Perouse; Hugo Häber, Profurist, Leonberg; Eugen Spang, 28 J., Mönchingen; Gustav Gabele, Bauer, 56 J., Simmohheim; Hermann Kuff, 39 J., Herrenberg; Johanna Bühler, geb. Konzelmann, 69 J., Herrenberg; Karl Finkeiner, Pauline Finkeiner, geb. Günther, und Elsa Finkeiner, Freudenstadt; Frida Kaupp, geb. Breithaupt mit Kind Hans Martin, Freudenstadt; Lotte Federfel, geb. Spöhr, 25 J., mit Kind, Freudenstadt; Heinz Nühlemann, 19 J., Freudenstadt; Sophie Köhler, geb. Ziegel, Freudenstadt; Anton Schmid, Schneidermeister, Kniebis; Christian Wein, 49 J., Altheim; Gottlieb Müller, 75 J., Eckenweiler; Erwin Veilhart, 25 J., Reimau; Otto Welle, 44 J., Kniebis; Erich Graf, Etingen; Mathilde Ackerle, 43 J., Weil im Dorf.

Roman von Otto Hans Braun

Treue um Treue

Nachdruck verboten

40

„Also doch!“ lachte Lore.
„Ja, ich verfolge damit einen besonderen Zweck. Herr Meinardus hat uns zwar einleuchtend klar gemacht, daß und wieso Edward von Crook die Juwelen Ihres Vaters besitzen könnte, aber ob es tatsächlich der Fall ist, wissen wir nicht. Das zwingt uns, überall Nachforschungen nach Ihrem Erbe zu halten, also auch im Hause Ihres Vaters. Ihr Anliegen an Edward von Crook würde eine ausgezeichnete Verkleidung abgeben.“
„Ich befürchte nur“, bemerkte der Kapitän, „Edward von Crook wird bereits das Haus bis in den letzten Winkel durchsucht haben.“
„Selbst dann bleibe ich zuversichtlich, denn den Beheimateten vermag ein Dritter nur durch ganz großen Zufall entdecken. Und das sollte ausgerechnet diesem von Crook gelingen sein?“
„Also dann auf zu Edward von Crook! Auf das Ergebnis dieser Reise bin ich tieflich gespannt“, antwortete der Kapitän.

„Dort! Das ist er!“ sagte Langenbeck gedämpft zu Lore und deutete unmerklich vom Abstellfenster des einfahrenden Zuges auf Edward von Crook, der sie auf dem Bahnsteig erwartete.
Nicht eine Spur von Niet kratzender Männlichkeit vermochte Lore an dem Stiefelbrüder zu entdecken. Da auch seine Hüfte keine Wehlichkeit aufwies, war sie geneigt, die enge Bernhardt-Schärpe der beiden zu bezweifeln.
Von Crook bemerkte sie und winkte ihnen zu und kam fast behenden Schrittes heran.
„Ich bin aufrichtig erfreut, Sie zu sehen, verehrter Herr Langenbeck, und besonders Sie mein gnädiges Fräulein und beste Sie herzlich willkommen. Zugleich möchte ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß Ihre Reise zu mir Ihnen die Erfüllung Ihrer Wünsche bringen möge.“
„Haben Sie ichönen Dank für Ihre freundliche Begrüßung, Herr von Crook, vor allem für die Einladung, zu Ihnen zu kommen. Fräulein Burghausen hat Ihren Bruder persönlich gekannt und sehr geschätzt“, antwortete Langenbeck.

„Ja“, bestätigte Lore, „Ihr Herr Bruder war mir die ich damals fünfzehn Jahre zählte, ein guter Freund und eigentlich ein lieber Onkel. Ich habe manche Tennispartie mit ihm gespielt.“
„Der Sport war seine große Leidenschaft, wie Sie wohl wissen werden. Darf ich Sie bitten mir jetzt zu meinem Wagen zu folgen?“
Während der Fahrt zu von Crooks Landstübchen ruhte die Unterhaltung nicht. Das Wort führte hauptsächlich von Crook, der sich bemühte, sich von seiner allerbesten Seite zu zeigen. Langenbeck fragte sich verwundert, ob dieser liebenswürdige Herr auch nur noch das mindeste mit jenem Edward von Crook gemein habe, den er bei seiner ersten Anwesenheit in Rotterdam kennengelernt hatte. Diese offensichtliche Wandlung erregte ihn aber keineswegs, sie war für ihn vielmehr ein Warnruf, sich nicht einschließen zu lassen, sondern erst recht auf der Hut zu sein.

Sie waren angelangt. Ein anmutiges Haus, das offenbar recht geräumig und von gepflegten Grünflächen umgeben war, zeigte sich ihnen. Der Wagen hielt vor dem Hause. Langenbeck und Lore stiegen aus.
Edward von Crook führte seine Gäste in die Halle und verweilte absichtlich hier mit ihnen. Er hatte sich die Ausstattung viel kosten lassen und wünschte nun aber auch, daß jeder Besucher gebührend davon Kenntnis nehme.
Langenbeck und Lore hatten den Resturlaub abgeschrieben und erwarteten in ihrem gemeinsamen Wohnzimmer zum Mittagsessen anzufragen zu werden.

„Na, was sagen Sie zu Edward von Crook?“
„Meiner Meinung nach müßten Sie von ihm nicht viel wissen“, äußerte Langenbeck.
„Bin ich auch? Sogar begeistert! Er ist ein ganz großartiger Schachspieler. Nur schade, daß man merkt, er spielt. Ich habe ihn schon beobachtet. Selbst wenn ich nicht wüßte, was ich von Ihnen erfahren habe, würde ich mich hüten, ihm mein Vertrauen zu schenken.“
„Ich schreibe mit Ihrem Urteil voll an. Wir wissen also jetzt beide, mit wem wir es zu tun haben, und von Crook wird sicherlich kein leicht zu nehmender Geaner sein.“

(Fortsetzung folgt)

NS-Pressen Württemberg GmbH Gesamtredaktion G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Postfach 8, A. Döblichstr. 10, Calw. Kalenderkern. Calw. Zur Zeit in Preisliste 7 gültig RPK 1/42

Den Heldentod starben für Führer u. Vaterland

Erwin Widmaier
Oberstl. in einem Inf.-Regt. Er starb i. Alter von 24 Jahren an seiner jüngeren Verwundung in einem Lazarett im Westen.
In diesem Leid: Die Eltern: **Heinrich Widmaier m. Frau Pauline**, geb. Gröndler. Die Brüder: **Eugen Widmaier**, j. 3. im Felde mit Frau und Kindern; **Herbert Widmaier**. Die Schwestern: **Gertrud Böttig**, m. Gatten u. Kindern, Jülich; **Jedwig Schütz**, m. Gatten, j. 3t. im Osten m. Kindern; **Kaja Gürtler**, m. Gatten, Zw.kau (Süddeutschland); **Althengstett**, 20. Febr. 1945. Trauerfeier Sonntag, 25. Febr., nachm. 2 Uhr in Althengstett.

Der Trauergeles. erst für O. G. Philipp Burkhardt findet am Sonntag, 25. Febr., 13 Uhr in Breitenberg statt.

Danksagung
für erwiesene Teilnahme
beim Heldentod meines lieben Bräutigams O. G. Helmuth Hüb. Emilie Seeger mit Angehörigen, Ebnhausen.

Verstorben sind

Alfred Koch, Hotelier heute früh, nach kurzer schwerer Krankheit, im 58. Lebensjahr.
Gertrud Koch, verw. Schlog mit Kindern, Hirtau/Kutthel, 20. Februar 1945. Beerdigung Donnerstag, 22. Febr., 14 Uhr.

Gottlieb Müller
Landwirt
Nach kurzer Krankheit ist er im Alter von 77 Jahren am Samstag, 10. Februar, in die ewige Heimat abgerufen worden. Für alle erwiesene Liebe während seines Krankheitszustandes für den Nachruhm der Kriegskameradschaft, dem Liederkrantz und allen, die ihn zur letzten Ruhe begleitet haben, sei herzlichster Dank gesagt.

In stiller Trauer: Die Kinder: **Kath. Betsch**, m. Gatten **Jak. Betsch**, **Frig Müller** und **Emma Solter** sowie alle Anverwandte.
Ebnhausen, 20. Febr. 1945.

Familienanzeigen

Heinz Joachim, Zu unserer großen Freude wurde uns ein Stammhalter geschenkt. Frau Edith Schlenker, geb. Rexer, Kurt Schlenker, z. Z. im Felde. Calw, 1. Februar 1945.

Frau Hermine Müller, geb. Hahnemann, Aciern, Dipl.-Ing. Hermann Jacobi, Calw, Verlobte.

Wir haben uns verlobt: **Lydia Frick**, Theo Schmid, Kb.-Rat. Nagold-Stuttgart, den 18. Februar 1945.

Tiermarkt

Milchschweine sucht zu kaufen Birke, Hof Viehe.

Jungtier, 12 Monate alt, verkauft Otto Roller, Althengstett.

Zwei ältere Milchhühe verkauft Christian Seybold, Deckenp. ronn, Windhof.

Ein zweijähriges Kind verkauft Haus Nr. 18, Unterchwandorf.

Säugende Hündin (als Amme) auszuliehen oder zu kaufen gesucht. Angebote erbittet Wilhelm Schöble, Calw, Teuchelweg 33.

Amtliche Bekanntmachungen

Zuteilung von Eiern
Die Inhaber der Reichsferienkarten werden aufgefordert, den Anmeldeabschnitt B in der Woche vom 19. bis 25. Februar 1945 bei ihrem Kleinverteiler abzugeben. Die Kleinverteiler haben die gesammelten Anmeldeabschnitte bis spätestens 27. Februar 1945 an ihren Großverteiler weiterzuleiten. Die Anzahl der zur Ausgabe gelangenden Eier und der Zeitpunkt der Abgabe werden später bekanntgegeben.
Calw, den 19. Februar 1945
Der Landrat in Calw
— Ernährungsamt Abt. B —

Gemischte Anzeigen

Verloren in Calw von der Lederstraße bis Badstraße, 6 Blöckchen mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Silberwagen, gut erhalten, wird abgegeben. Von wem, jagt die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht“.

Heimfilmapparat, 16 mm, mit elf Filmen, Preis 150.—RM wird verkauft. Angeb. unter G. W. 43 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Wer fährt nach Memmingen/Allgäu und kann ein Kidenbüßlet abgehauen mitnehmen? Frau Maria Schwab, Rohrdorf Kreis Calw, Friedhofstraße 37.

Wer ER das Fahrrad „pflegt“



da kann der Rost sein Zerstörungswerk ungehindert ausüben. Jedes unnötig verbrauchte Ersatzteil und jeder vorzeitige Verschleiß sind Kohlenklau's Freunde. Dabei ist es so einfach, ein Rad zu pflegen und vor Schäden zu bewahren, besonders ein so gutes und dauerhaftes wie das

WANDERER-RAD

F 143

Einfach und schnell
dem Kleinen ein Fläschchen: diese große Erleichterung bietet der jungen Mutter im Arbeitseinsatz
HIPP'S
Kindernahrung